

Die Pfarrkirche
St. Moritz im
Rottenburger Stadt-
teil Ehingen malte
1850 Adolf Aich.



Unten rechts:
Pfarrer Adolf Aich
als älterer Mann.

Richard Wandelt Ein unbekanntes Aquarell von Rottenburg aus dem ausgehenden Biedermeier

Vor uns sehen wir das einzige noch erhaltene Aquarell von Adolf Aich, das er im Alter von knapp 26 Jahren als *alumnus* – das heißt als Zögling – des Rottenburger Priesterseminars im Jahre 1850 gemalt hat. Es zeigt uns die Pfarrkirche St. Moritz im Stadtteil Ehingen aus dem 14. Jahrhundert. Außer den sehr detailgetreu gemalten Gebäuden und der Landschaft im Hintergrund fallen dem Betrachter die fast liebevoll gestalteten Büsche und Bäume der Gartenlandschaft im Vordergrund auf. Obwohl noch in vielen Zügen ein Bild des Biedermeiers, weist es durchaus auf die Zeit des beginnenden Realismus hin.

Vielleicht eröffnen sich hier schon erste Hinweise auf die Person Adolf Aichs. Er wurde am 25. September 1824 in Rottenburg als viertes von acht Kindern als Sohn des Ehepaars Franz Xaver Aich und seiner Ehefrau Antonie geboren. Sein Vater war Lehrer, das bedeutet, der Junge lernte inmitten von sieben weiteren Geschwistern die Nöte einer kinderreichen Familie des unteren Mittelstandes kennen. Im Alter von 18 Jahren hatte er eine Vision, von der er in der Chronik von Liebenau Folgendes berichtet: *Am 19. August 1842 ist von einer eigenartigen Eiche eine kleine Frucht in einen guten Boden eingesenkt worden. Sehr langsam, aber sicher entwickelte sich diese Frucht.* Vielleicht dürfen wir hier ein Motiv für sein späteres Wollen und Wirken sehen?

Nach Schulzeit und Besuch des Priesterseminars in Rottenburg wurde er am 9. August 1851 von Bischof Josef von Lipp zum Priester geweiht. Er war in den folgenden Jahren unter anderem Lehrer an der Realschule in Rohrschach und fasste schon zu dieser Zeit den Entschluss, eine *Privatanstalt für Unheilbare* zu errichten. Am 4. Februar 1859 wurde er dann zum Kaplan von St. Johann in Tettngang ernannt. St. Johann war ein kleines Spital mit eigener Kapelle und Kaplanei. Aich begann nun, die Armen- und Siechenhäuser in der Umgebung Tettngangs zu besuchen und wurde von der Not der dort lebenden Menschen in seinen Visionen bestärkt, eine Einrichtung für diese Elenden ins Leben zu rufen.



1866 gründete er einen Verein mit zwölf Männern, die sein Anliegen unterstützten. Schon vorher hatte er angefangen, für diese seine Privatanstalt Geld zu sammeln. Zuerst in Oberschwaben, dann im ganzen deutschsprachigen Raum. Am 18. September 1866 eröffnete er mit zwei Ordensschwestern und zunächst vier Kranken ein Pflegeheim in Tettngang. Die ersten Statuten aus dieser Zeit beschreiben den Zweck der Anstalt: *Cretinen, Idioten, Blöd- und Schwachsinnigen, Epileptischen; sodann Krebsleidenden, deren Erscheinen Ekel und Schrecken erregt, die deswegen oft der Familie oder der Gemeinde zur großen Last sind, eine sichere Zufluchtsstätte zu verschaffen. Diese Anstalt soll eine reine Privatanstalt sein und bleiben, hervorgegangen aus der freitätigen, christlichen Liebe.*

Aus mehreren Gründen konnte Aich in Tettngang jedoch kein Heim, das seinen Vorstellungen entsprach, gründen, sodass er – quasi in einer Nacht- und Nebelaktion – am 19. Juli 1870 das leerstehende Schlösschen Liebenau kaufte. Dem Bischöflichen Ordinariat machte er nachträglich von diesem Kauf Mitteilung, wozu er als Geistlicher der Diözese schließlich verpflichtet war. Im September 1870 zog

er mit den Schwestern, den Kranken und einem Knecht nach Liebenau um und begann die Anstalt auf- und auszubauen. Bischof Lipp war Aich äußerst wohlgesonnen und unterstützte Liebenau mit Rat und Tat. Das sollte sich nach Bischof Lipps Tod ändern. Der neue Bischof Hefeke war mit Aichs Amtsführung als Vorstand der Anstalt nicht einverstanden und ernannte ihn nach einigem Hin und Her zum Pfarrer von Wilhelmskirch, etwa 15 km von Liebenau entfernt.

Aich wirkte 30 Jahre lang segensreich als Pfarrer von Wilhelmskirch und blieb Liebenau bis zu seinem Tode als Mitglied des Verwaltungsrats erhalten. 1901 – nach 50-jährigem Priestertum – trat er in den Ruhestand und starb am 10. Juli 1909 in Untermarchtal.

Er war nicht nur ein Eiferer für die Außenseiter unserer Gesellschaft, ein Visionär für gelebte Menschlichkeit, sondern auch ein künstlerischer Mensch, ein begnadeter Redner, ein starker Kämpfer für das, was er als Recht erkannt hatte, aber auch ein Mann, der Gefühle zeigen konnte, wie sein leider zu spät aufgefundener letzter Wille zeigt: *Mein Leib nach Wilhelmskirch, mein Herz nach Liebenau.*

Willkommen auf den Orangen Seiten –
Freizeittipps für die Region. www.vvs.de.

